

CHAMAELEO

AG Chamäleons
in der DGHT e.V.

Mitteilungsblatt Nr. 32
16. Jahrgang – Heft 1 – Mai 2006



Chamaeleo j. jacksonii „willegensis“

Foto: Manfred Au

editorial

Liebe Mitglieder,

wieder einmal können wir mit einer guten Nachricht beginnen: Für das *Chamaeleo africanus* Projekt scheint 2006 ein ausgesprochen erfolgreiches Jahr zu werden. Wie bereits vermutet (siehe CHAMAELEO Nr. 31), kann man für 2005 tatsächlich von 150 – 160 abgesetzten Gelegen ausgehen und, aufgrund bisheriger Erfahrungen, für dieses Jahr über 4000 Schlüpflinge erwarten! Zusätzlich konnte die Mortalitätsrate bei unter kontrollierten Bedingungen überwinterten Tieren drastisch gesenkt werden, so dass die Hoffnung besteht, die bisher zyklisch alle 2 Jahre auftretende Abnahme der Individuenzahl mittelfristig ausgleichen zu können (siehe auch REPTILIA Nr. 58). Schön dass der Einsatz von BENNY TRAPP und den vielen ehrenamtlichen Helfern und Spendern solche Erfolge zeigt. Auch wir können weiterhin dazu beitragen, sei es durch weiteres Werben für dieses unterstützenswerte Projekt oder kleine und große Spenden! Einige unserer Mitglieder zweigen z.B. von dem Erlös ihrer verkauften Nachzuchten einen Anteil für das Projekt ab. Efkaristo, wie man in Griechenland sagt – Danke, eine, wie wir meinen, tolle und durchaus nachahmenswerte Idee!

Nach der etwas umfangreicheren Jubiläumsausgabe Nr. 31 ist die vorliegende CHAMAELEO wieder auf das „normale“ Maß reduziert. Trotzdem können wir dank Eurer Mitarbeit wieder ein breites Themen-Spektrum anbieten.

Unter den Montan-Arten gehört *Chamaeleo jacksonii* sicher zu den am häufigsten gepflegten und, wie die letzte Nachzucht-Statistik zeigt, wohl auch nachgezogenen Spezies. Einen Überblick über die verschiedenen Unterarten und ausführliche Informationen zur Haltung und Zucht einer besonders attraktiven – *Ch. j. jacksonii* „willegensis“ – gibt uns M. AU. Vielen Dank hierfür! Ebenso an P. ROBERTS, die uns auf den ersten Blick etwas ausgefallene Futtertiere vorstellt, obwohl wir diese vor und manchmal auch hinter der eigenen Haustür finden können: Asseln. Diese kleinen „Krebse“ können einen wichtigen Beitrag zur Versorgung unserer Pfleglinge mit dem so wichtigen Calcium leisten und scheinen recht einfach zu züchten zu sein!

Als relativ unbekannt können nach wie vor viele Stummelschwanzchamäleons aus wenig bereisten Ländern gelten. So auch *Rhampholeon platyceps* aus Malawi. S. KALLAS hat die Herkunftsgebiete mehrfach besucht und stellt uns diese hübsche Art vor. Wie groß und schwer soll / darf mein Chamäleon in welchem Alter sein? Mit dieser oder ähnlichen Fragen ist man oft konfrontiert ohne eine quantifizierte Antwort geben zu können. Ein wenig Abhilfe schafft M. FURTMAYR. Er hat sich die Mühe gemacht, für eine statistische Erfassung dieser Relationen eine ganz beträchtliche Anzahl an Daten zu erheben. Seine Ergebnisse geben erste Anhaltswerte und stellen eine hervorragende Basis für weiterführende Überlegungen dar (z.B. warum wiegen Nachzucht-Tiere denn mehr als Wildfänge gleicher Größe?). S. DECKERS berichtet über eine in der Praxis ausgesprochen nützliche Beobachtung zum Zusammenhang von Krallenwachstum und Paarungsbereitschaft bei *Furcifer* spp. und, last but not least, schildert uns A. DUBHORN in lockerer Weise, welche Erfahrungen man beim Einstieg in die Chamäleonhaltung so machen kann. Vielen dürften die angesprochenen Probleme nicht ganz unbekannt sein. Auch an diese Autoren ein herzliches Dankeschön!

So, nun wünschen wir Euch wieder einmal viel Spaß beim Lesen und hoffen, dass wir uns in Boppard auf der Jahrestagung sehen!

Eure Redaktion

CHAMAELEO

AG Chamäleons

in der DGHT e. V.

Mitteilungsblatt Nr. 32

16. Jahrgang – Heft 1 – Mai 2006



Inhaltsverzeichnis:

Magazin	– Versuch einer statistischen Erfassung der Gewichts- und Größenverhältnisse bei <i>F. pardalis</i> und <i>Ch. calyptratus</i> MARCUS FURTMAYR	5
	– Zum Erkennen von rezeptiven Weibchen der Gattung <i>Furcifer</i> STEVEN DECKERS	8
	– Einstieg in die Chamäleonhaltung oder die Geschichte eines Pärchens <i>Furcifer oustaleti</i> ANDREAS DUBHORN	11
	– Chamäleons die unbekanntes Wesen: Vorstellung von <i>Rhampholeon (Rd.) platyceps</i> STEPHAN KALLAS	19
Haltung und Zucht	– Die Zucht von Asseln als Chamäleonfutter PETRA ROBERTS	21
	– <i>Chamaeleo (T.) jacksonii</i> BOULENGER, 1896 – ein beliebtes Hochlandchamäleon aus Ostafrika MANFRED AU	25
AG Intern	– Jahrestagung 2006	35
	– Chamäleonposter	37
	– Chamäleon Stammtische	38
	– Patenschaft für <i>Chamaeleo calyptratus</i>	38
	– Mitgliederliste	39
	– Wer kommt mit nach Madagaskar	46
– Verschiedenes / Impressum	46	

Versuch einer statistischen Erfassung der Gewichts- und Größenverhältnisse bei *F. pardalis* und *Ch. calyptratus*

Da mir bei Gesprächen mit anderen Chamäleonpflegern ab und an die Frage gestellt wurde, ob mir dieses oder jenes Tier „zu fett“ oder „zu mager“ vorkomme, mir selbst aber die Erfahrung fehlte, machte ich mich auf die Suche nach Statistiken oder Richtwerten – vergeblich.

Mit Aussagen von erfahreneren Pflegern zu einzelnen Daten wollte ich mich nicht zufrieden geben, und um eigene Erfahrungen zu sammeln war ich zu ungeduldig. Also startete ich vor knapp einem Jahr bei Bekannten und in diversen Internetforen eine Umfrage bezüglich Alter, Größe und Gewicht ihrer Tiere.

Recht schnell kristallisierte sich heraus, dass ich wohl leider nur zu *Furcifer pardalis* und *Chamaeleo calyptratus* genügend Daten bekommen würde und so beschränkte ich mich auf diese beiden Arten. Aufgrund des nicht nachprüfbaren Gewichts heranwachsender Eier im Körper der Weibchen konzentrierte ich mich zudem auf männliche Tiere.

Obwohl ich bei *F. pardalis* fast 100 Datensätze und bei *Ch. calyptratus* immerhin etwa 50 Werte sammeln konnte, können die Diagramme noch nicht ausreichend repräsentativ sein, sondern lediglich als Anhaltspunkte dienen.

Die Deutung der Daten möchte ich Euch selbst überlassen. Jedoch gebe ich noch ein paar Interpretationshilfen

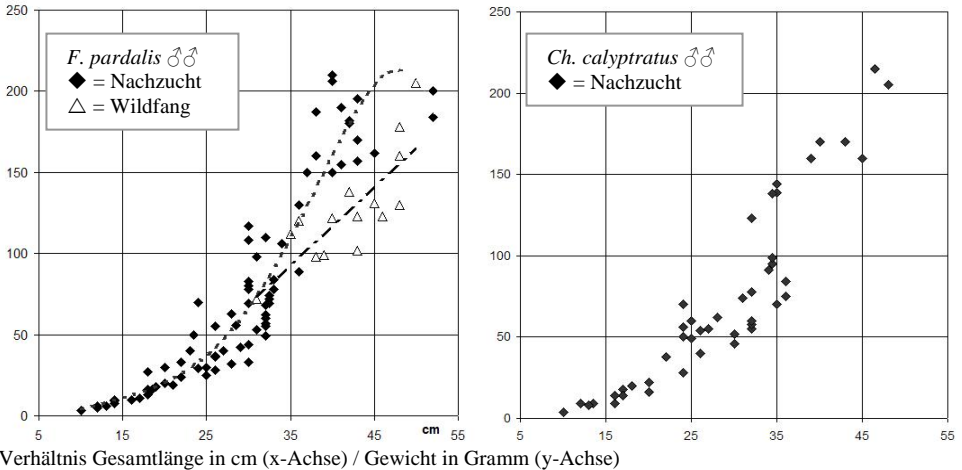
*

Die meisten Datensätze enthielten zusätzlich das Alter, welches die Statistik wesentlich aussagekräftiger gemacht hätte. Es gelang mir aber erst später (s.S.7), diese Daten bildlich darzustellen und ich beließ es zunächst beim Gewicht/Größe-Verhältnis. Auffallend war jedoch, dass Tiere, die eine relativ geringe Endgröße erreichten, dann etwas leichter waren als jüngere Tiere mit aktuell gleicher Gesamtlänge, welche später aber noch erheblich größer wurden.

Ebenso konnte ich die zahlreichen Angaben zu den Haltungs- und Futterbedingungen nicht sichtbar machen, was zweifelsohne den größten Einfluss auf diese Relation hat. Stattdessen beschränkte ich mich, soweit möglich, auf die Trennung von in Gefangenschaft aufgezogenen Tieren (◆) und gesunden Wildfängen (△).

Interessant bei beiden Arten ist der „Knick“ bei etwa 35 cm GL. Ab dieser Größe finden sich bei den Nachzuchten nur Tiere „oberhalb“ einer gedachten Linie. Die Wildfangtiere scheinen leichter zu bleiben. Hier fehlen aber noch ein paar Dutzend Daten um statistisch sinnvolle Aussagen treffen zu können.

Soweit es die geringe Zahl der bei *F. pardalis* aufgenommenen Wildfänge (\triangle) zulässt, kann man wohl sagen, dass WF in Gefangenschaft noch erheblich leichter waren (z. T. über 50 %), als Nachzuchten derselben Größe.



Einer der beiden Datensätze ‚*F. pardalis* mit 210 g bei 40 cm GL‘ wurde bei einem Tier während der Wintermonate genommen, das bereits einige Wochen nicht mehr gekotet, aber getrunken hat. Das Gewicht dürfte also entsprechend um bis zu 10 g verfälscht sein. Da diese Art von Information bei keinem der anderen Datensätze vorlag, habe ich die Daten nicht korrigiert. Dennoch stellen sie ein Extrem dar. Mittlerweile (etwa 1 Jahr später) wiegt dasselbe Tier konstant 165 g bei 43 cm GL.

Ich greife dieses Beispiel heraus, weil ich bei diesem Tier trotz erheblicher Gewichtsunterschiede optisch nahezu keine Unterschiede feststellen konnte. Es wirkt nicht schlanker, aktiver/inaktiver oder „bunter“ als vorher, nur die „Parietalflächen“ scheinen etwas flacher zu sein, was aber rein subjektiv ist.

Aufgrund der geringen Datenzahl dienen die Trendlinien im *F. pardalis* Diagramm nur als grobe Orientierung. Dennoch dürfte man das "Normalgewicht" nahe bei bzw. eher unterhalb dieser Linien suchen.

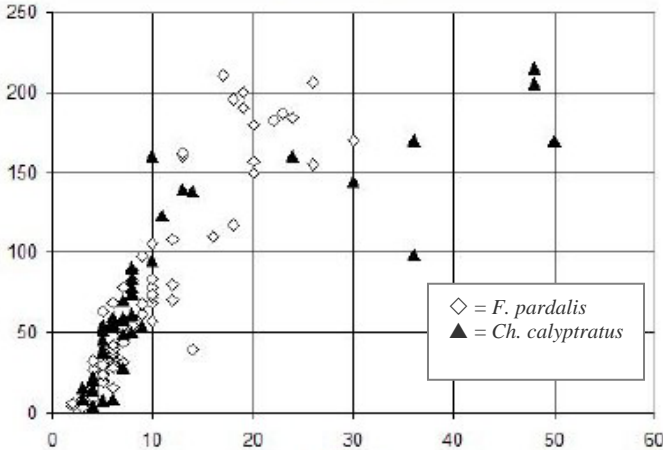
Interessant wären hierfür aber zahlreiche weitere Daten wie Blutwerte und das Gewicht nach dem Abkoten und vor dem Tränken sowie Daten von frei lebenden Tieren.

*

Da das *Ch. calyptratus* Diagramm vor allem bei adulten Tieren zu wenige Daten enthält und ich zudem keine Erfahrung mit dieser Art habe, möchte ich diese Grafik kommentarlos so stehen lassen.

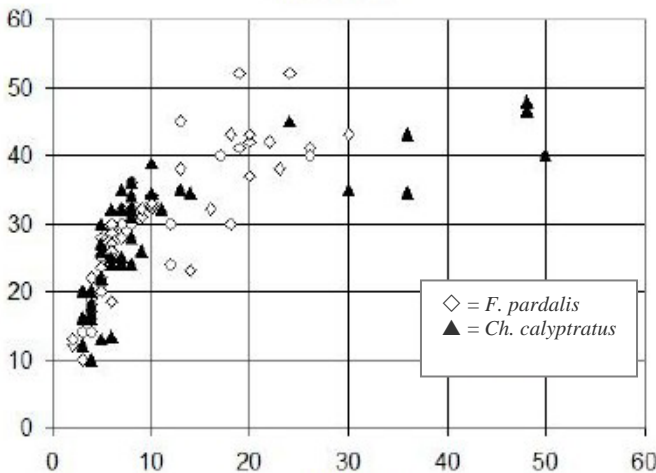
Fazit

Abschließend lässt sich sagen, dass man erwartungsgemäß keine einfache „Formel“ zwischen Größe und Gewicht ableiten kann. Dennoch aber einen gewissen „Bereich“ oder „Trend“. Die Interpretation von Daten eigener Tiere im Vergleich zum Diagramm muss jeder Pfleger selbst vornehmen.



Verhältnis Alter / Gewicht

x-Achse: Monate
y-Achse: Gramm



Verhältnis Alter / Größe

x-Achse: Monate
y-Achse: GL in cm

Vielen Dank an dieser Stelle an alle die sich die Mühe gemacht haben, ihre Tiere für meine Statistik zu messen.

Marcus Furtmayr, München

Zum Erkennen von rezeptiven Weibchen der Gattung *Furcifer*

Für Jeden der Chamäleons züchtet ist es wirklich wichtig zu erkennen, wann seine Weibchen paarungsbereit sind. In vielen Texten werden einige Wege zum Erkennen von rezeptiven Weibchen beschrieben. Diese basieren oft auf der Färbung und für viele Arten ist es immer noch schwierig eine sichere Aussage zu treffen. Die einzige Art von der wir fast alle Informationen haben ist *Chamaeleo calypratus*. Für alle anderen Spezies ist es immer noch schwierig.

Vor etwa fünf Jahren begann ich *F. pardalis* (Nosy Bé) zu züchten. In Diskussionen über die Wege rezeptive Weibchen zu erkennen riet mir Jeder auf ihre Farben zu achten. Weibchen sollten hübsche, weiche Farben bekommen und nicht schwarz oder aggressiv gegen Männchen werden, wenn sie zusammen gebracht werden. Beides schien nicht der richtige Weg für mich zu sein. Die Farben der Weibchen waren so variabel, dass ich nicht mit Sicherheit sagen konnte, ob sie paaren wollten. So konnte ich manchmal nur raten, wann die Weibchen empfängnisbereit waren. Ich habe mit einem Wildfang-Paar angefangen. Als ich endlich erste Nachkommen von diesem hatte und einige von einem anderen Züchter kaufte, versuchte ich andere Zeichen für Rezeptivität zu suchen. Schließlich habe ich einige sehr logische Dinge erkannt. Als erstes zeigte sich in der Tat die Färbung nicht als die beste Möglichkeit eine Empfängnisbereitschaft festzustellen. Ein besserer Weg war die Aufmerksamkeit auf die Nahrungsaufnahme der Weibchen zu richten. Sie wiesen alle eine Periode des schnellen Wachstums bis zu einer Größe von 21 cm bis 24 cm auf, bis es stoppte. Nachdem sie diese Größe erreicht hatten, wuchsen sie nicht mehr weiter. Deshalb war es für mich klar, dass in dieser Phase die erste Verpaarung stattfinden sollte.

Aber immer noch konnte ich den exakten Zeitpunkt um sie zu verpaaren nicht erkennen. Das war der Grund, warum mein erstes Weibchen schließlich an Legenot starb. Sie hatte nie mit einem Männchen gepaart und mit 6 bis 7 Monaten ihr erstes Gelege gebildet. Zu diesem Zeitpunkt hatte sie schon eine Gesamtlänge von 23 cm. Nach diesem Vorfall mit dem schnell wachsenden Weibchen, versuchte ich bessere Signale für eine Rezeptivität zu finden. Schließlich fand ich ein so logisches, dass ich mich wunderte, warum ich es vorher nicht gesehen hatte.

Wenn die Weibchen paaren, dauert ihre Trächtigkeit im Mittel 28 Tage. Zur Eiablage graben sie normalerweise ein Loch von etwa 20 cm – 35 cm. Dieses Graben kostet sie eine Menge Energie, aber *F. pardalis* Weibchen scheinen ihr eigenes Werkzeug zu entwickeln, um das Graben einfacher zu machen. Die Krallen an den Vorderbeinen beginnen auf mehr als die doppelte Größe anzuwachsen, bevor sie beginnen ihr Loch zu graben. Das ist in der Natur ein sehr logischer Weg, weil lange Krallen das Graben viel leichter machen. Und das Schönste daran ist, dass das Wachstum ihrer Krallen in dem Moment beginnt, wenn sie rezeptiv werden.

Bis jetzt machten das alle *F. pardalis* Weibchen, die ich hatte. Ich spreche über 15 verschiedene Weibchen. Und die Paarung war nie ein Problem.



Furcifer pardalis – Weibchen,
nicht paarungsbereit



Trächtiges Weibchen des
Pantherchamäleons, *Furcifer pardalis*

Jeder spricht davon die Tiere vor der ersten Paarung 12 – 15 Monate alt werden zu lassen. Dies deckt sich nicht mit meinen Erfahrungen. Im Winter 2004 habe ich versucht Weibchen vor der ersten Paarung in dieses Alter zu bekommen. Ich sah auf verschiedene Weise, dass sie rezeptiv wurden. Ihre Krallen begannen zu wachsen, aber ich ließ sie nicht paaren. So weit ging alles gut, aber nach einem Monat hörten sie auf zu fressen und schließlich starben zwei Weibchen. Beide hatten ein Gelege gebildet und starben an einer Form von Legenot. Danach entschied ich mich, nie wieder mit der Verpaarung zu warten, wenn sie klare Signale für Empfängnisbereitschaft zeigen.

Neben dieser Erfahrung mit *F. pardalis*, war ich interessiert, ob dies auch bei anderen Chamäleon-Arten vorkommt. Deshalb begann ich auch andere Spezies zu beobachten. Neben den *F. pardalis* hielt ich auch einige *F. oustaleti*. Ich hatte Wildfänge und ebenso Nachzuchten. Das Wildfang-Weibchen zeigte lange Krallen, so konnte ich nichts Sicheres sagen. Aber als mein Nachzucht-Weibchen begann größer zu werden, hoffte ich, sie würde ebenfalls ihre Anzeichen für Empfängnisbereitschaft zeigen. Und tatsächlich tat sie es! Neben einigen offensichtlichen Farben an ihrem Kopf, fingen auch ihre Krallen an wirklich schnell zu wachsen. Und zu diesem Zeitpunkt erfolgte die Paarung ohne irgendwelche Probleme, vorher fand sie einfach nicht statt.

Außer mit *F. pardalis* und *F. oustaleti* habe ich keine Erfahrung mit anderen Tieren der Gattung *Furcifer*, aber ich nehme an, dass noch mehr Tiere dieser Gattung die gleichen Anzeichen zeigen. In der Gattung *Chamaeleo* war ich nicht in der Lage solche Anzeichen zu entdecken. In der Zukunft werde ich versuchen herauszufinden, ob auch sie solche offensichtlichen Signale geben.

Ein weiterer Teil des Krallenwachstums ist, dass die Krallen nach der Ablage der Eier wieder kürzer werden. Und vor der nächsten Paarung fangen sie dann wieder an zu wachsen. So wird es einfacher und einfacher zu sehen, ob meine Weibchen rezeptiv sind. Die Färbung und Futteraufnahme sagen ebenfalls eine Menge und sie sind oft korrekt, aber nicht so genau wie das Wachstum der Krallen.

Text und Fotos: Steven Deckers, Heerlen

Einstieg in die Chamäleonhaltung oder die Geschichte eines Pärchens *Furcifer oustaleti*

Da man mich bat einen Artikel über die Haltung von *Furcifer oustaleti* zu schreiben, ich mich aber dazu fachlich nicht in der Lage fühle, die Gründe wird man gleich verstehen, einfach einmal Etwas unterhaltsames bzw. nicht ganz so fachliches:

Im Herbst des Jahres 2002 wurde beschlossen: ein Haustier soll bei uns einziehen. Nun gut, wir haben eine Mietwohnung wo Hunde und Katzen verboten sind. Meine Frau mochte eher Schlangen, ich wollte Insekten. So einigte man sich nach ein bisschen Rumschauen auf ein Chamäleon. Die Entscheidung fiel nach langem Lesen eigentlich auf *Furcifer oustaleti*. Doch schrieben alle, dass ein *Chamaeleo calytratus* so viel einfacher zu halten sein soll, so dass also erst mal nur ein solches im März 2003 bei uns einzog, bis dann im Oktober eine Anzeige verlauten lies: „1,1 *Furcifer oustaleti* „Ambositra“ Notabgabe“. Da das mit dem *Ch. calytratus* recht gut funktionierte, und eh gerade das neue Terrarium für dieses Tier fertig gestellt war, wurde kurz überlegt und dann doch quer durch halb Deutschland gefahren, um die Tiere abzuholen – auch wenn momentan eigentlich nicht der geforderte Platz vorhanden war. Dies ist nun die Geschichte dieser Tiere und was so daraus wurde.

Beim ehemaligen Halter angekommen fanden wir das Pärchen *F. oustaleti* fast schon kuschelnd zusammen in einem einzigen Terrarium von ca. 120 x 60 x 80 cm (BxTxH). Es waren Wildfänge, die im Mai nach Deutschland gekommen waren und sie sahen einfach toll aus. So groß und so bunt, nicht nur Braun und Grau. Gut, der Vorbesitzer war nicht sehr gesprächig, aber im Prinzip war eh alles klar. Dachten wir! Schon der Transport stellte sich im Nachhinein als mutige Variante heraus. Es war reichlich kalt, unter 10 °C, und die Heizung hilft in einem Cabrio auf der Rückbank nicht wirklich. So mussten damals ein paar Decken um einen abgeteilten Pappkarton mit 2 Ästen reichen.

Daheim angekommen zogen die Zwei erst mal gemeinsam in das vorhandene 100 x 50 x 140 cm Terrarium ein. Wir installierten eine der zwei HQI des Terrariums des *Ch. calytratus* über dem Terrarium der *F. oustaleti*. Ein Fehler, denn diese HQI hatte keine Schutzscheibe und schon am nächsten Tag saßen beide Tiere mit tagsüber geschlossenen Augen herum. Ein Thread im DGHT-Forum brachte nichts Wesentliches, außer zum Tierarzt zu fahren – nur war es leider gerade Sonntag. Nun gut, nach 1 Tag Diskussion schalteten wir die HQI einfach ab und schon am nächsten Tag waren die Augen zumindest zeitweise wieder offen und die Tiere bereit etwas zu trinken und zu fressen.

Nach diesem anfänglichen Schock machten sich die Tiere recht gut. Das Terrarium wurde übergangsweise noch mal mit Pappe geteilt, so dass nun jeweils ca. 50 x 50 x 140 cm pro Tier zur Verfügung standen. Außerdem kam noch mehr Licht darüber. Jeweils eine HQI 70W und ein Spot 100W. Da das Terrarium eigentlich für das *Ch. calyptratus* geplant war, hatte es eine Vollgaze-front, die via Klettband befestigt wurde.



Nur hatten wir die Neugier der Tiere unterschätzt. Die Wand hielt sie nicht davon ab hin und her zu wechseln oder das Wohnzimmer zu inspizieren. Mehrfach kamen wir abends nach Hause und mussten die Tiere an irgendwelchen Kabeln der Computer oder den Messingstäben eines Deckenfluters aufpicken. Da sag noch mal Jemand, Chamäleons kommen glatte Flächen nicht hoch! Witzigerweise saßen sie meist auch

gemeinsam an diesen Stellen – so unverträglich scheinen sie also doch nicht zu sein....

So kam es, wie es kommen musste. Die Tiere waren wohl schon 1-1,5 Jahre alt, das Weibchen wurde gravid. Da war jetzt guter Rat teuer, Einsteiger bei Chamäleons und nun gleich Nachzuchten am Hals? Die Internetrecherche ergab 2-4 Wochen bis sie die Eier legen würde, also musste schnell etwas passieren. So wurde die Sauria mit einem Haltungs- und Nachzuchtbericht über *F. oustaleti* bestellt sowie ein Inkubator und Vermiculite. Nach den Daten aus der Sauria haben wir uns bei der weiteren Haltung und Inkubation gerichtet.

Entgegen unserer Erwartung legte die Dame dann doch erst nach ca. 4 Wochen ihre Eier. Das Fressen hatte sie aber in der ersten Woche schon eingestellt. Wir hatten den Boden des Beckens darauf vorbereitet indem wir Gartenerde und Sand gemischt und diese dann in 5 cm Schritten mit Hilfe einer Wasserbrause auf ca. 40cm aufschichteten. Da grub sie nach einigen Anfangsproblemen – sie wollte nicht von oben graben, so dass wir das Ganze in eine Ecke verschoben und eine Seite zum reingraben hatten – einen tiefen Gang bis an die Wand des Terrariums. Das beschäftigte sie 2 Tage, in denen sie immer wieder für 30-60 Minuten herauskam um sich unter der Lampe aufzuwärmen. Dann war der Tag der Wahrheit da, und hier beginnt nun wohl auch der Anfang vom Ende.

Morgens schaute sie recht fertig aus ihrem Erdloch heraus und so beschlossen wir sie dort rauszuholen und in die Wärme zu setzen. Wahrscheinlich ein ganz böser Fehler, wie sich noch zeigen sollte!

Nach langem Suchen – wie bringen es die Tiere eigentlich fertig so viele Eier auf so wenig Platz zu verstecken – fanden sich 54 Eier, die in licht- und luftdicht abgeklebte Heimchendosen mit Vermiculite überführt wurden. Ganz nach Anleitung war das Vermiculite handfeucht, was immer das heißen soll. Die Eier wurden gut zur Hälfte eingegraben und nach der Anleitung aus der Sauria zunächst für sechs Wochen mit 25 °C beheizt. So weit so gut, nun hieß es also warten, 210-520 Tage sagen die gefunden Quellen in Literatur und Internet.

Mit dem Weibchen fuhren wir, da ich der Meinung war, dass da noch Eier drin waren, zu einem Tierarzt. Doch die Röntgenaufnahme zeigte nichts. Das Weibchen erholte sich recht schlecht von der Eiablage und dann und wann fanden wir auch noch ein Ei irgendwo herumliegen. Auch das Männchen fing an schlecht zu fressen, darum fuhren wir mit beiden *F. oustaleti* und dem *Ch. calyptratus* nach ca. vier Wochen noch einmal zum Tierarzt. Der stellte bei allen Tieren Amöbenruhr fest.

Dies erklärte auch das ungewohnte Bild eines aus einer Schale mit stehendem Wasser saufenden Chamäleons. Der Durst beider Tiere war unglaublich. Nun gut, nach 6 Wochen sollten alle Tiere wieder fit sein, so eine mögliche Variante. Leider war dem nicht so, das *F. oustaleti* Weibchen baute zunehmend ab und so ging es noch mal zum Tierarzt. Dort angekommen, war sie so stark geschwächt, dass sie stationär da bleiben sollte – wir haben sie nicht wieder gesehen! Eine Autopsie ergab, dass sie durch nicht gelegte Eier, die teilweise bereits abgebaut waren, wohl innerlich vergiftet wurde. Es war somit wohl ein Folgeschaden des Herausnehmens aus ihrem Ablageloch. Die Amöbenruhr hatte sie erfolgreich überstanden und dann so was! Doch es sollte noch härter kommen, denn das *Ch. calyptratus* hatte die Amöbenruhr nicht so gut weggesteckt und starb ebenfalls zwei Monate später.

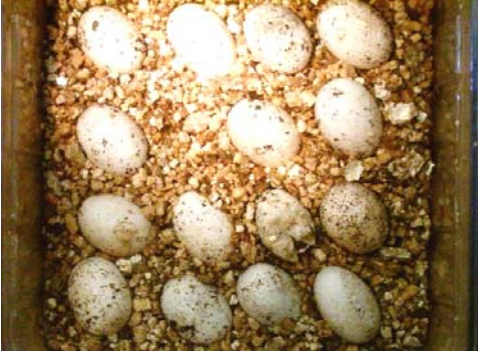
So blieb uns nur das *F. oustaleti* Männchen, welches inzwischen in sein neues persönliches Terrarium eingezogen war. Da hatte es nun Platz, war das Becken doch 140 x 80 x 200 cm groß und mit riesigen Efeututen, massig Ästen und einer Beregnungsanlage recht großzügig ausgestattet.



Da man nun vorsichtig wurde, immerhin war es immer noch ein Wildfang, wurden nun noch Kotproben gesammelt und, oh Wunder, man fand Würmer. Somit war eine Wurmkur angeblich unabwendbar. War das bei ihm der entscheidende Fehler? Nachdem die Wurmkur abgeschlossen war, fraß das Männchen bei weitem nicht mehr die Mengen wie vorher und wurde auch recht faul. Nur, da jede Auskunft zu dem Thema meinte: „Sommerruhe“ oder „der ist jetzt adult, der bewegt sich nicht mehr so viel“, machten wir uns wenig Gedanken, ob da ein Problem am wachsen war.

Doch erst mal zurück zu den Eiern. Der Sommer war inzwischen einem heißen Herbst gewichen, der die Eier für einen Tag auch mal auf 35 °C brachte. Aber es waren nur zwei Eier eingefallen und wir standen vor dem Problem, wie sollen die kleinen Chamäleons, wenn sie denn schlüpfen, aufgezogen werden? So bauten wir 15 Holzterrarien komplett und weitere 15 als Rohbauten, falls doch mehr schlüpfen sollten.





Dann war es soweit, die ersten kleinen Chamäleons schlüpften tatsächlich. Am Ende waren es sechzehn kleine *F. oustaleti*, 4 Männchen und 12 Weibchen. Sollte der Hitzestoß im Sommer ein wenig zugunsten der Weibchen gewesen sein? Wir ließen die übrigen Eier noch bis März liegen, sie fielen nicht ein, aber es schlüpfte auch nichts. So legten wir sie in Alkohol und gaben sie einem Fan solcher Präparate.

Die Kleinen hatten jeweils ein persönliches Terrarium, was durch den verzögerten Schlupf von Nummer 16 sehr begünstigt wurde. Diese waren jeweils mit ein paar dünnen Ästchen und Kunststoffpflanzen ausgestattet. Das funktionierte recht gut, genau wie die Edelstahlgaze vorne und oben. Die Versiegelung der Holzwände mit D4-Holzleim (leider nicht wasserfest, wie versprochen) sowie die Klapptüren (durchlässig für Futtertiere) haben sich dagegen nicht bewährt. Darum wurden alle Terrarien inkl. der Rohbauten später verkauft um sie bei Bedarf durch Neubauten in Glas zu ersetzen.



Die Nachzuchten wurden fast alle nach 2-4 Monaten abgegeben. Nur ein Weibchen und den Benjamin Nummer 16 haben wir behalten. Wobei der Spätschlüpfer leider im Sommer dann doch noch eingegangen ist, was aber abzusehen war – er wuchs einfach nicht wirklich....

Doch was wurde aus dem Männchen? Tja, im September 2005 fraß das eh schon wenig fressende Tier so gut wie gar nichts mehr und der Weg zum Tierarzt war wieder einmal angesagt. Diagnose: Emphyseme in Darm, Lunge und anderen inneren Organen. Leider kaum heilbar, damit waren die Aussichten schon schlecht. So bekam das Tier nun täglich Medikamente um die Gase aus dem Körper zu bringen. Das schien auch einigermaßen zu funktionieren, es fraß wieder besser. Doch nach acht Wochen war das Spiel verloren. Eines Morgens schien das Tier extra-fit zu sein. Aber das kannten wir schon von den Anderen – Morgenluft ist selten gut. Mittags starb er dann innerhalb von ein paar Minuten.

Aber zurück zu erfreulicheren Themen. Die einzige Nachzucht, die bei uns geblieben ist, scheint sich gut zu machen. Sie hat nicht so ganz die Farben, die in der Literatur als typisch erwähnt werden. Doch was soll's! Es ist ein wunderhübsches und vielleicht einzigartiges Tier. Leider bekam es ein holländisches Männchen nicht mehr zu sehen, da dieses, bevor wir es abholen konnten, beim Vorbesitzer verstarb.

Soviel zu dieser Geschichte! Heute sind wir hoffentlich schlauer und machen weniger Fehler. Wenn man von den 2-3 Einsteigerfehlern mal absieht, die unsere Tiere wohl das Leben gekostet haben, kann man dennoch von einer einigermaßen erfolgreichen Haltung sprechen. Immerhin wurde das Artziel erreicht und Nachkommen produziert. Dass das natürlich so nicht das Ziel einer Haltung sein kann, ist uns auch klar. Doch immerhin sind wir im Plus und haben nicht nur Tiere zu Grunde gerichtet sondern mehr Nachzuchten aufgezogen als Tote produziert. Ob die bei den neuen Haltern noch leben, können wir allerdings nicht sagen.

Die Geschichte der Tiere zeigt aber auch, dass viele Fehler von Anfängern immer wieder die gleichen Ursachen haben. Mangelnde Information, „das geht schon“ oder einfach Faulheit. War das Weibchen zu jung, die Terrarien zu klein, die Technik nicht zuverlässig genug (Lampen, Ausbruchssicherheit), der Halter zu ungeduldig (nach der fast fertigen Eiablage das Tier nach oben tragen) oder waren es einfach die Umstände, dass es Wildfänge waren und man sich da prima herausreden kann?

Wir wissen nicht, ob mehr Kotproben und andere Tests die Tiere hätten retten können. Aber die grundsätzliche Empfehlung Nachzuchten zu bevorzugen hat sicher ihre Berechtigung und – man kann nie zuviel lesen! Speziell dass man die Finger still halten sollte, wenn das Weibchen Eier gelegt hat aber noch im Loch sitzt, halten wir inzwischen für eine ganz wesentliche Sache.

Wenn man aber die Fehler, die wir gemacht haben, und den Umstand, dass es Wildfänge waren, als Gesamtpaket betrachtet, dann muss man doch sagen, dass *F. oustaleti* eine gutmütige, einfach zu haltende Chamäleonart ist, wenn man den Platz dafür hat. Sie verzeihen viele Fehler und lassen einem eigentlich genügend Zeit zum

reagieren, auch dem unerfahrenen Einsteiger, und haben doch den Touch des Ausgefallenen, da sie nicht sehr häufig gehalten werden. Die Bilder zeigen auch, dass die Tiere bei weitem nicht so unbuntig sind, wie immer beschrieben. Es kommt wohl auch ein bisschen auf die Lokalformen an. Ich kann hier nur von „Ambositra“ sprechen.

Vieles würden wir heute anders machen. Schon die Platzplanung zu Beginn war so eine Sache. Dazu wäre schon beim Einzug eine Kotprobe bei allen Tieren fällig gewesen. Und nie wieder Wildfänge! So schauen wir voller Hoffnung auf vier kleine Nachzuchten (2,2), die inzwischen die einzige verbliebene eigene Nachzucht ergänzen, um wieder einen Stamm aufzubauen.

Vielleicht kann dann irgendwann doch noch ein weiterer Artikel erscheinen!



Gravid, und trotzdem haben wir keinen Hunger?



Osiris, kurz vor seinem Tod



Isis II, die letzte verbliebene NZ

Statistik *Furcifer oustaleti* ♂ „Osiris“, WF

Messdatum	Gewicht	Gesamtlänge
16.11.2003	244g	48cm
14.12.2003	244g	48cm
18.01.2004	252g	48cm
21.03.2004	264g	48cm
18.04.2004	262g	48cm
21.05.2004	304g	50cm
20.06.2004	294g	50cm
24.07.2004	278g	50cm
22.08.2004	276g	50cm
19.09.2004	266g	50cm
26.09.2004	274g	50cm
04.10.2004	270g	50cm
10.10.2004	272g	50cm
17.10.2004	280g	50cm
25.10.2004	278g	50cm

Am 20.11.2005 verstorben, bis dahin nur geringe Änderungen +/- 5g

Statistik *Furcifer oustaleti* ♀ „Isis“, WF

Messdatum	Gewicht	Gesamtlänge
19.10.2003	98g	30cm
16.11.2003	132g	38cm
14.12.2003	136g	38cm
18.01.2004	170g	38cm
21.03.2004	166g	38cm
18.04.2004	178g	38cm

Am 4.5.2004 verstorben

Vorstellung von *Rhampholeon (Rhinodigitum) platyceps*

Rhampholeon (Rd.) platyceps platyceps (GÜNTHER, 1893)

Verbreitung: Shiré Highlands, südl. Lake Nyassa und unterhalb Mt. Zomba, Mt.Mlanje, Süd-Malawi

Rhampholeon (Rd.) platyceps carri (LOVERIDGE, 1953)

Verbreitung: Lichenya plateau, Mt. Mlanje, Süd-Malawi

Obwohl diese Art mit ca. 7 -8 cm Körperlänge zu den klein bleibenden Chamäleon Arten gehört, handelt es sich innerhalb der Gattung *Rhampholeon* eher um einen der größeren Vertreter der Kurzschwanz-Chamäleons.

Diese in Malawi beheimatete Art bewohnt in ca. 2000 m Höhe isoliert stehende Restwälder innerhalb der Montanregionen verschiedener Gebirgsplateaus. Im Gegensatz zu den anderen Rhampholeonarten, die sich nur am Boden- und in Sträuchern bis zu einer Höhe von ca. 2 Metern aufhalten, beinhaltet der Lebensbereich von *Rh.platyceps* auch die Wipfel der Bäume bis in Höhen von ca. 8 Metern.

Die braune Grundfärbung, welche je nach Stimmungslage von beige über orange bis dunkelrot variieren kann, wird von wenigen dunkleren diagonal verlaufenden Querbändern unterbrochen, die aber auch verblassen können. Insbesondere bei juvenilen Tieren wurden auch schon Exemplare mit moosgrüner bzw. flechtenartiger Zeichnung gefunden. Unter stressartigen Bedingungen treten die Querbänder deutlich hervor, wobei die Oberseite des Kopfes und der Rückenkamm sich schmutzigweiß färben (siehe Bild).

Über den gesamten Körper verteilt erheben sich vereinzelt tuberkelartige Schuppen, die an den Beinen in größerer Dichte auftreten. Der Rückenkamm besteht aus einer gleichmäßigen, unterbrochenen Reihe von 10 größeren Schuppen. An der Schnauze befindet sich ein bis zu einem Millimeter langer, hautlappenartiger, hornförmiger Fortsatz, der je nach Individuum unterschiedlich stark ausgeprägt sein kann. Nach LOVERIDGE ist bei der Unterart *Rh. p. carri* im Vergleich zur Nominatform dieser Schnauzenfortsatz kaum ausgeprägt oder gar nicht vorhanden.

Der Geschlechtsdimorphismus ist bei dieser eierlegenden Art nicht besonders stark ausgeprägt, sicher lassen sich die Geschlechter nur ab der spätjuvenilen Phase unterscheiden: Der Körperbau der Männchen ist flacher bzw. wirkt gestreckter als bei den Weibchen. Zudem haben die Männchen im Verhältnis zur Körperlänge einen längeren Schwanz und sind bei adulten Männchen deutlich an den Hemipenistaschen zu erkennen.



Rampholeon (Rhinodigitum) platyceps, Adultes Weibchen und juveniles Exemplar

Text und Foto: Stephan Kallas, Köln

Literatur:

- GÜNTHER, A. (1892): Report on a Collection of Reptiles and Batrachians transmitted by Mr. H. H. Johnston, C. B., from Nyassaland. - Proc. Zool. Soc., London 38:555-558, pl. XXXIII-XXXIV.
- HILDENHAGEN, T. (2005): Zur Biologie und Verbreitung tansanischer Stummelschwanzchamäleons der neuen Untergattung *Rhinodigitum* MATTHEE, TILBURY & TOWNSEND, 2004 mit Bemerkungen zur Haltung und Vermehrung. - Elaphe (N.F.) 13 (4): 31-42.
- LOVERIDGE, A. (1953): Zoological results of a fifth expedition to East Africa. III. Reptiles from Nyasaland and Tete.- Bull. Mus. comp. Zool., Harvard 110 (3): 142-322.
- NECÁS, P. & W. SCHMIDT (2004): Zwerg- und Stummelschwanzchamäleons - Die Gattungen *Brookesia* und *Rhampholeon*. - Edition Chimaira, Frankfurt: 255 S.

Die Zucht von Asseln als Chamäleonfutter

Um etwas Abwechslung in den Speiseplan unserer Pfleglinge zu bringen, bieten sich Asseln als kinderleicht und ohne viel Aufwand zu züchtendes Futter an. Asseln sind Krebstiere und damit besonders kalziumhaltig. Für die Aufzucht von Jungtieren und als Zusatzfutter für trüchtige Weibchen sind sie deshalb besonders geeignet und von diesen auch begehrt. Viele Chamäleons entwickeln einen regelrechten Heißhunger auf Asseln. Manche Chamäleons interessieren sich allerdings phasenweise gar nicht für sie. Hier kann man die überall ums Haus herum auffindbaren Asseln erst mal probeweise anbieten, bevor man mit der Zucht beginnt. Um herauszufinden, ob die Asseln geschossen werden, sollten sie deshalb über mehrere Tage hinweg immer mal wieder angeboten werden.

Ich möchte hier vier Arten vorstellen:

Die **Mauerassel** (*Oniscus asellus*) wird 15 - 18 mm lang, 6 - 10,5 mm breit und 1,5 - 2,5 mm hoch. Der Körper wirkt breitoval und flach. Besonders die Segmente beiderseits des Rückenpanzers sind flach ausgebreitet. Der Panzer glänzt in verschiedenen Brauntönen und weist viele deutliche, helle Sprenkel auf. Die Weibchen werden größer als die Männchen und sind mit etwa 4 Monaten geschlechtsreif. Je nach Alter und Größe werden 13 bis 80 Eier abgelegt, bei 12 mm langen Tieren sind es durchschnittlich 43 Eier. Mauerasseln können bis zu 4 Jahre alt werden. Die prächtigsten und größten Mauerasseln kann man im Wald finden: Länger geschlagenes oder Sturmholz, welches am Boden liegt und sich langsam zersetzt, birgt richtige Kolonien dieser Asseln direkt unter der sich ablösenden Rinde. Am besten nimmt man hier ganze Rindenstücke mitsamt Asseln und etwas vermoderndem Holz für den Zuchtbehälter mit.

Die **Kellerassel** (*Porcellio scaber*) wird ebenso lang wie die Mauerassel, ist aber deutlich schmaler, und ihr fehlen auch die ausgebreiteten Seitenränder. Der Panzer beider Geschlechter schimmert seidenmatt und fast ausschließlich in Dunkelgrau. Die Männchen sind eher langoval, die Weibchen im Vergleich eher breiter und kürzer. Bei 12 mm langen Weibchen werden durchschnittlich 57, bei 17 mm langen bis zu 119 Eier gelegt. Kellerasseln findet man – wie der Name schon sagt – besonders in älteren Gebäuden in Kellerräumen, in der Nähe zu Außentüren oder auch zwischen den Steinen, die oft als Spritzschutz vor verputzte Wände gelegt werden, außerdem unter Holz und in Komposthaufen.

Die **Kugelasseln** unterteilen sich in die **Gewöhnliche Kugelassel** (*Armadillidium vulgare*) und die **Nasen-Kugelassel** (*Armadillidium nasatum*). Letztere Art wird nicht so groß wie die erste, hat im Gegensatz zur Gewöhnlichen Assel einen kleinen Vorsprung („Nase“) am Kopf, ist weniger produktiv und wärmeliebender als diese.

In meiner Umgebung konnte ich noch keine Nasen-Kugelassel entdecken, also beschränke ich mich bei den weiteren Ausführungen auf die Gewöhnliche Kugelassel. Diese wird bis zu 21 mm lang und 11 mm breit, bleibt aber fast immer kleiner. Ihr Körper ist im Vergleich zu den anderen Asseln halbkreisförmig gewölbt und bis zu 4 mm hoch. Sie kann sich komplett zu einer Kugel zusammenrollen, und ihr glänzender, glatter Panzer scheint härter und widerstandsfähiger als die der anderen Asseln zu sein. Die Männchen zeigen stets ein einfarbiges dunkles Grau, während bei den Weibchen verschiedene Brauntöne mit deutlichen, hellen Sprenkeln vorherrschen. Auch die Kugelasseln können bis zu 4 Jahre alt werden und steigern mit zunehmender Größe die Produktion der Eier (bis zu 300). Kugelasseln findet man um Hauseingänge herum (Gartenseite), unter Blumentöpfen, zwischen Mauern und angrenzender Erde, unter Holz, Laub und Steinen. Sie mögen es etwas trockener als die anderen Asseln.



o.l.: Mauerassel (*Oniscus asellus*)

o.r.: Kellerassel (*Porcellio scaber*)

u.l.: Kugelassel (*Armadillidium vulgare*)

u.r.: Mauer-, Keller- und Kugelasseln

Als Zuchtbehälter eignet sich ganz hervorragend die halbdurchsichtige Plastikbox FLAJ mit passendem Deckel von IKEA (für ca. 3,- € erhältlich in der Markthalle und modifiziert für viele andere Futtertierzuchten genauso geeignet). Der große Vorteil, neben dem günstigen Preis, ist die Transparenz: Jederzeit kann man sehen, ob der Ansatz zu trocken oder zu nass ist und „was sich in der Tiefe tut“. Asseln können auf glatten Flächen nicht klettern, und so kann der Behälter bis zu 3 cm unter den Rand gefüllt werden. Der Deckel wird lose aufgelegt und ab und zu gelüftet, ein Wäschesprenger oder ein Pumpzerstäuber gibt die nötige Feuchtigkeit. Austrocknen darf der Inhalt niemals, da alle Asseln eine gleichbleibend hohe Luftfeuchtigkeit benötigen.



Asseln fressen weiche, zerfallende Pflanzenteile, Pilzmyzelien und auch tierische Stoffe wie tote Schnecken oder Milben und benötigen zusätzlich viel Kalk. Entsprechend wird der Behälter ausgestattet: Die unterste Schicht von ca. 2 cm Stärke besteht aus Blähton oder Seramis für Hydrokulturen als Drainage-Schicht, darauf kommen ca. 4 cm Gartenerde. Falllaub, welches schon etwas zersetzt sein sollte, aus möglichst intaktem Laubwald (Buche, Eiche) bildet einen guten Starter. In das Laub werden locker morsche Holzstücke, die deutlich die weißen Spuren von Pilzmyzelien aufweisen sollten, kleine Ästchen, Flechten und kleine Würzelchen eingelegt. Beim Schichten der Materialien aus der Natur muss darauf geachtet werden, dass keine Spinnen oder Borstenwürmer eingebracht werden. Spinnen fressen leidenschaftlich und die Würmer verdrängen die Asseln. Kugelasseln, die es etwas trockener lieben, bekommen auf einer Seite des Behälters zusätzlich kalkhaltige, bröselige Steine (z. B. Ytong-Stücke) und Muschelschalen sowie zerdrückte Eierschalen dazugelegt. Von Zeit zu Zeit, wenn die Laubschicht zu sehr zusammensinkt, wird nachgefüllt. Auch ein paar Karotten- und / oder Kartoffelschalen, Apfel- oder andere kleine Obst- und Gemüsestückchen werden dankbar aufgefressen.

Über die letzte Laubschicht legt man locker größere Rindenstücke und leichte, flache Steine, beides jeweils mit möglichst gerader Unterseite. Von diesen können die Asseln äußerst praktisch in jeder Größe abgesammelt werden: Unter dem Holz befinden sich bevorzugt Mauerasseln, unter den Steinen eher Kugelasseln, Kellerasseln unter beidem. Durch das Antippen mit einer Pinzette oder einem ähnlich spitzen Gegenstand lassen sich die ausgewählten Tiere direkt in das bereitgestellte Futtergefäß fallen und können dann von dort aus verfüttert werden. Im Laub direkt nach Asseln zu suchen empfiehlt sich nicht, da hierbei nur die sich gerade häutenden Tiere gestört würden und man die flüchtenden Asseln sowieso nicht erwischt.

Der Behälter kann, idealerweise im Sommer bestückt, draußen im Schatten (Deckel abmachen und Wetter überwachen!) oder ganzjährig im Keller oder einem anderen Raum aufgestellt werden, der allerdings auch etwas Tageslicht oder eine andere Lichtquelle aufweisen muss. Je höher die Temperaturen, desto schneller die Entwicklung der Tiere, wobei 27°C nicht überschritten werden sollten. Bei 14°C verfallen die Tiere in eine Art Kältestarre und die Jungtiere können sich nicht mehr entwickeln. Als optimal können ca. 20°C angesehen werden – bei dieser Temperatur vermehrt sich die Mauerassel nach ca. 48 Tagen, die Kugelassel nach ca. 38 Tagen und die Kellerassel bereits nach ca. 27 Tagen. Für einen Behälter in der Größe der beschriebenen Plastikbox bringt man ca. 0,15 l ausgewachsene Asseln als Zuchtansatz ein. Auf mehrere Suchaktionen verteilt, sollte man dabei das gewünschte Mischungsverhältnis der Arten und der Geschlechter (M2/W3) im Auge behalten.

Da sich alle Asseln gerne verkriechen, werden sie bei der Verfütterung entweder so ausgesetzt, dass sie sofort vom Chamäleon gesehen und geschossen werden können, oder man gibt sie in kleinere, glattwandige Behälter, wie z. B. gesäuberte leere Quarkbecher, deren Boden mit befeuchtetem, anliegenden Küchenkrepp ausgelegt ist und aus dem sie im Laufe des Tages geschossen werden können (Asseln trocknen schnell aus und können sich, doch einmal aus dem Terrarium entweichen, deshalb auch niemals zu einer Plage in Wohnräumen entwickeln). Kugelasseln sind eher langsame Futtertiere, die sich auch schlechter festhalten können. Wenn sie sich beim Beuteschuss zusammenrollen, werden sie auch schon mal ausgespuckt oder ganz heruntergeschluckt. Mauer- und Kellerasseln sind wesentlich schneller und agiler und sind oft schon versteckt, bevor die doch eher langsamen Chamäleons reagieren. Hier empfiehlt sich dann die Verfütterung aus dem fluchtsicheren Behälter. Besonders jungen Chamäleons kann man sie so sehr gut anbieten: kleinen 2cl Kunststoffbecherchen (Apotheke, Krankenhaus) habe ich innen, oben an der Öffnung einen Rand aus Malercrepp geklebt und den Becher halbschräg zwischen die Ästchen geklemmt, auf denen die Babys saßen. Die kleinen Asseln krabbelten die Schräge hoch und dann, weil es anderswo nicht weiterging, immer im Kreis an dem Malercrepp entlang, von dem sie mit Leichtigkeit geschossen wurden.

Der große Vorteil der Asselzucht liegt auf der Hand: Jederzeit gesundes, fast kostenloses Zusatzfutter in jeder Größe bei minimalem Arbeitseinsatz und Platzbedarf. Bei einem Ansetzen der Zucht in den Sommermonaten hat man den ganzen Herbst und Winter bis ins nächste Frühjahr hinein kontinuierlich frische Asseln für jedes Entwicklungsstadium der Chamäleons und muss erst im folgenden Sommer einen neuen Behälter für die nächste Saison bestücken.

Text und Fotos: Petra Roberts, Böblingen

Literatur: FRIEDRICH, U. & W. VOLLANT (1981): Futtertierzuchten. – Verlag E. Ulmer

***Chamaeleo (Trioceros) jacksonii* BOULENGER, 1896** – ein beliebtes Hochlandchamäleon aus Ostafrika

Neben den beiden mit Abstand am häufigsten in Terrarien anzutreffenden Chamäleons, *Chamaeleo calyptratus* und *Furcifer pardalis*, ist *Chamaeleo jacksonii* ein weiteres sehr häufig gehaltenes und auch im Handel angebotenes Chamäleon. Obwohl es eigentlich nicht schwierig in der Haltung ist, wenn man ein paar wenige Dinge beachtet, stellt es doch schon ein paar Ansprüche mehr als ein Pantherchamäleon. Es verzeiht Fehler nicht so leicht wie die beiden erstgenannten Arten. Das liegt zum einen an seiner Herkunft: Es ist eine an seine montane Lebensweise bestens angepasste Lebensform. Diese Anpassung geht sogar so weit, dass es eine spezielle, von der Mehrheit der anderen Chamäleonarten abweichende Fortpflanzungsstrategie entwickelt hat. Und zweitens am „Klima“ unserer Wohnungen, das sich in keinsten Weise mit dem Klima des Verbreitungsgebietes deckt: In unseren Wohnräumen haben wir über den Tag und auch über das Jahr hinweg fast gleiche Verhältnisse, während die Hochlandregionen Ostafrikas durch einen ausgeprägten Wechsel der Klimafaktoren, besonders Temperatur und Feuchtigkeit, geprägt sind. Diese Klimafaktoren müssen nun nicht eins zu eins kopiert werden, aber es sollte doch versucht werden, den daraus resultierenden Ansprüchen der Terrarienbewohner gerecht zu werden!

Bei der Haltung werden oft zwei gegensätzliche Fehler gemacht:

1. Der neue Halter hat sich informiert und gelesen, dass die „Dreihörner“ aus dem Hochland kommen. Er hält nun die Tiere sehr kühl, so dass sie nicht ihre Vorzugstemperatur erreichen können und kümmern. Unter solchen Bedingungen „großgezogene“ Nachzuchten bleiben zwergwüchsig, und das einmal bei der Aufzucht Versäumte ist nicht wieder aufzuholen.

2. Der neue Halter hat zum Beispiel *Chamaeleo calyptratus* bereits über längere Zeit erfolgreich gehalten und glaubt, dass das, was für dieses richtig ist, ja für *Chamaeleo jacksonii* nicht verkehrt sein kann: Also fast gleichförmige Temperaturen, relativ trockene Haltung, und nach einem halben Jahr stirbt das Neue dann ganz unerwartet.

Die Lebensdauer der meisten importierten und auch nachgezogenen Hochlandformen ist meist nur sehr kurz, und die Zahl der wirklichen Gefangenschaftsnachzuchten, also nicht die Nachzuchten, die von trächtig importierten Weibchen stammen, ist relativ gering, und erfolgreiche Nachzuchten über mehrere Generationen sind die Ausnahme.

Meine ersten Chamäleons vor etwa 20 Jahren waren ein Paar *Chamaeleo jacksonii xantholophus*. Damals waren sie die am häufigsten angebotene Chamäleonart, aber trotz des geringen Preises waren Chamäleons insgesamt eher selten im Händlerangebot zu finden. Damals hatte ich das Glück, dass ich ein trächtig importiertes Weibchen erworben hatte, und nach etwa 3 Monaten gebar es 33 Jungtiere, von denen zwei tot zur Welt kamen. Aber dem Rest ging es gut, und bis zur Abgabe bereiteten sie keinerlei Schwierigkeiten und wuchsen gut heran. Das importierte Paar pflegte ich noch eineinhalb Jahre, bis zum Tod des Männchens, eine weitere Nachzucht

gelang mir damals dennoch nicht. Aber seit diesem Erfolg, der gelungenen Aufzucht der Jungen, gehörten Chamäleons, und darunter besonders *Chamaeleo jacksonii*, zu meinen bevorzugten Terrarientieren.

Systematik

Chamaeleo (Trioceros) jacksonii BOULENGER, 1896

Chamaeleo jacksonii wurde im Jahr 1896 von BOULENGER als *Chamaeleon jacksonii* beschrieben.

Im Deutschen wird es oft bezeichnet als „Jackson`s Dreihornchamäleon“ oder seltener als „Ostafrikanisches Dreihornchamäleon“. Der letzt genannte Name ist aber etwas unglücklich, da in Ostafrika mehrere Chamäleonarten mit drei Hörnern leben, zum Beispiel *Chamaeleo fuelleborni* und *Chamaeleo johnstoni*. 1986 wurde die Gattung *Chamaeleo* von KLAVER & BÖHME geteilt und *Chamaeleo jacksonii* wurde in die Untergattung *Trioceros* (Dreihörner) gestellt.

Zur Zeit werden 3 Unterarten anerkannt:

- *Chamaeleo (Trioceros) j. jacksonii* BOULENGER, 1896
- *Chamaeleo (Trioceros) j. xantholophus* EASON, FERGUSON & HEBRARD, 1988
- *Chamaeleo (Trioceros) j. merumontanus* RAND, 1958

Die frühere Unterart *Chamaeleo j. vauerescecae* TORNIER, 1903, aus der Umgebung von Nairobi, wurde wieder eingezogen und mit *Chamaeleo j. jacksonii* synonymisiert.

In den letzten Jahren findet man bei den Händlern so genannte *Chamaeleo jacksonii* „*willegensis*“.



Chamaeleo jacksonii „*willegensis*“,
Weibchen

Hierbei handelt es sich um einen „Händlernamen“, keinen wissenschaftlichen Namen. Er geht laut www.adcham.com/html/taxonomy/species/chjacksoniijacks.html auf den Namen eines niederländischen Tierschmugglers zurück, der versuchte, diese Tiere illegal in Holland einzuführen. Die holländischen Behörden konnten die Tiere aber nicht eindeutig zuordnen, und so erhielten sie vorläufig den Namen des Schmugglers.

Bei diesen Tieren handelt es sich aber wahrscheinlich um *Chamaeleo j. jacksonii*. (siehe auch: „Status of *Chamaeleo (Trioceros) jacksonii willegensis*

- by ROB PILLEY“:

<http://www.adcham.com/html/taxonomy/articles/status-cjwilli.html>).

Die von mir hier später beschriebenen und abgebildeten Tiere gehören zu diesen als „willegensis“ angebotenen Tieren. Ich habe diese „Unterart“ gewählt, da diese Tiere auf Grund ihrer Farbigkeit sehr beliebt sind und im Moment auch am häufigsten angeboten werden.



Chamaeleo jacksonii
„willegensis“,
Männchen

Verbreitung

Die Verbreitung von *Chamaeleo jacksonii* ist auf die Gebirgszonen Kenias und Nord-Tansanias beschränkt. NECAS (2004) gibt für *Chamaeleo j. jacksonii* den westlichen Teil des Verbreitungsgebietes an, *Chamaeleo j. xantholophus* kommt nur an einigen Orten am Südhang des Mt. Kenya vor und *Chamaeleo j. merumontanus* am Mt. Meru in Nord-Tansania.

EASON & al. (1988) nennen für *Chamaeleo j. xantholophus* den Ost- und Südhang des Mt. Kenya, möglicherweise den Norden der Marsabit Mts. in Zentral-Kenya, für *Chamaeleo j. jacksonii* den Süden und Westen des Mt. Kenya, südlich bis Nairobi und westlich bis zu den Aberdares und für *Chamaeleo j. merumontanus* den Arusha-Distrikt in Nord-Tansania und den Mt. Meru.

Außerhalb des ursprünglichen Verbreitungsgebietes lebt seit mehreren Jahrzehnten eine stabile Population von *Chamaeleo j. xantholophus* auf Hawaii. Die Tiere wurden dort 1972 von einem Händler importiert. Da die Tiere in einem sehr schlechten Zustand ankamen, setzte er sie zur Erholung im Garten hinter seinem Haus aus. Einige konnten entkommen, und heute finden sich große Populationen auf mehreren Hawaii-Inseln.

Chamaeleo jacksonii soll bis in Höhenlagen von 2800 m vorkommen, wobei die einzelnen Unterarten verschiedene Höhenbereiche bevorzugen. In den unteren Bereichen findet man „*j. xantholophus*“, ganz oben „*j. merumontanus*“ und dazwischen „*j. jacksonii*“. Als Anpassung an die extremere Umwelt mit zunehmender Höhe ist die Abnahme der Größe der Unterarten zu verstehen.

Jacksons Dreihornchamäleon ist ein Buschbewohner und kann als Kulturfolger bezeichnet werden, da es dem Menschen gegenüber wenig scheu ist und bis in die Vorgärten vordringt.

Beschreibung

Chamaeleo jacksonii ist auf Grund seines großen, zerstückelten Verbreitungsgebietes und der drei Unterarten ein in seinem Erscheinungsbild recht variables Chamäleon. Charakteristisch sind die drei echten Hörner der männlichen Tiere, ein großes nach oben gebogenes Rostralthorn und zwei etwas kleinere nur leicht nach oben gebogene Präorbitalhörner, ein Helm und ein grob gesägter Rückenkamm. Die letzten beiden Merkmale sind bei den weiblichen Tieren weniger stark ausgeprägt und die Ausbildung ihrer Hörner ist abhängig von Fundort und Unterart. Weibchen bleiben meist auch etwas kleiner. Männchen sind schon relativ früh an der verdickten Schwanzwurzel zu erkennen.

- *Chamaeleo j. jacksonii* (*Chamaeleo j.* „willegensis“): Größe ca 22 - 25 cm Gesamtlänge für das Männchen, wobei die Kopf-Rumpflänge knapp die Hälfte beträgt. Seine Färbung kann sehr bunt und intensiv sein, besonders bei den Tieren, die als „willegensis“ angeboten werden. Hauptsächlich findet man grüne, blaue und gelbe Elemente, die Hörner können leicht rötlichbraun sein. Die Weibchen sind minimal kleiner und viel schlichter gefärbt. Ihre Farbe ist grünbraun mit meist leichten Rotanteilen auf den Flanken und oft ein wenig Grün im Kopfbereich. Sie tragen immer ein Rostralthorn und keine oder zwei Präorbitalhörner, die aber alle kürzer und dünner als bei den männlichen Tieren sind.
- *Chamaeleo j. xantholophus*: Größe bis 35 cm Gesamtlänge bei den Männchen, nicht so bunt, eher etwas gedecktere Farben im Vergleich zu der Nominatform. Die Weibchen sind auch mehr grünbraun gefärbt und tragen keine Hörner, sie erreichen ca. 30 cm.

- Chamaeleo j. merumontanus: Größe ca. 16 - 18 cm Gesamtlänge bei den Männchen, diese sind sehr bunt, hauptsächlich grün und blau, der Kopf kann leuchtend gelb sein. Sie haben die im Vergleich zur Körpergröße längsten Hörner der drei Unterarten. Die Weibchen, etwa 12 – 14 cm groß, haben eine ein wenig schwächere Färbung und tragen immer ein Rostralhorn und keine oder nur ganz leicht angedeutete Präorbitalhörner. Das Durchschnittsgewicht von *Chamaeleo j. merumontanus* beträgt nur zwischen 25 und 35 Gramm.

Unterschiede der *Chamaeleo jacksonii*-Unterarten:

Unterart Merkmal	<i>j. jacksonii</i> („willegensis“)	<i>j. xantholophus</i>	<i>j. merumontanus</i>
♂ Gesamtlänge (cm)	22 - 25	30 - 35	16 - 18
♀ Rostralhorn	1	0	1
♀ Präorbitalhörner	0 oder 2	0	0
♂ Körperfärbung	sehr farbig: grün, blau, gelb	gedecktes Grün, Braun	sehr farbig: grün, blau, gelb



Haltung

Die jetzt folgenden Angaben beziehen sich auf *Chamaeleo j. jacksonii*, bzw. *Chamaeleo j. „willegensis“*. Sollten die anderen Unterarten davon abweichen, dann wird dies erwähnt.

Chamaeleo j. jacksonii kommt aus den mittleren Höhenlagen Ostafrikas. Das bedeutet, dass die Tageshöchsttemperaturen trotz Äquatoriallage nicht extrem hoch sind und dass die Luftfeuchte auf Grund häufiger Niederschläge höhere Werte erreicht. Nachts kühlt es immer stark ab. Diese Vorgaben, gemäßigte Temperaturen, hohe Luftfeuchte und die nächtliche Abkühlung, müssen bei der Terrarienhaltung zumindest grob erfüllt werden. Der Deckel des Terrariums und mindestens eine Seitenwand sollten komplett mit Drahtgaze versehen sein. Wichtig ist sehr viel Licht, am besten verwendet man Leuchtstoffröhren oder Sparlampen, da diese nur wenig Hitze abgeben. Und ein kleiner 25 Watt Spotstrahler zum Wärmetanken darf auch nicht fehlen. Wichtig ist des weiteren der Standort des Terrariums: In einem Zimmer, das sich im Sommer schnell erwärmt oder in dem im Winter Tag und Nacht geheizt wird, wird es kaum ausbleiben, dass die Temperaturen zu hoch steigen oder die nächtliche Abkühlung zu gering ausfällt. Ideal wäre ein unbeheiztes Nordzimmer oder ein unbeheizter Keller. Zu kalt kann es für die Dreihörner nicht werden, in ihrer Heimat herrschen oft sehr tiefe Temperaturen. Tagestemperaturen im Sommer von ca 25 ° Celsius im Terrarium sind ideal. Nachts sollte die Temperatur um mindestens 5 °C, besser 10 °C sinken. Werden diese Temperaturen einmal im Jahr, in einem heißen Sommer, für ein paar Wochen überschritten, dann werden die Chamäleons das auch überstehen, wenn sie den großen Teil des Jahres „richtig“ gehalten werden.

Für *Chamaeleo j. merumontanus* sollten die Höchsttemperaturen viel geringer sein, zwischen 20 °C – 23 °C, und vor allem die Nachtabsenkung sollte noch stärker ausfallen, hier mindestens um 10 °C, mit einhergehender hoher Luftfeuchterhöhung, während *Chamaeleo j. xantholophus* in beiden Bereichen, Temperatur und Luftfeuchte, viel toleranter ist als die Nominatform.

Unterart Parameter	<i>j. jacksonii</i> („willegensis“)	<i>j. xantholophus</i>	<i>j. merumontanus</i>
Höchsttemperatur	max 25 - 26 °C	bis max 28 °C	20 – 23 °C
Nachtsabsenkung	mind. 5 – 10 °C	mind. 5 °C	mind. 10 °C
Luftfeuchte	erhöht	erhöht	tags erhöht - nachts hoch
Vertikale Verteilung	mittlere Höhenlagen	untere Höhenlagen	oberste Höhenlagen

Eine UV-Bestrahlung mehrmals die Woche wirkt sich positiv aus. Die Tiere sind lebhafter, fressen besser und sind farbiger. Eine Dauerbestrahlung mit UV-Röhren ist auch möglich, doch ist sie nicht so effektiv. Besonders in großen Terrarien ist ihr Einsatz auf Grund des geringen Wirkungsbereiches der Strahlung fast nutzlos. Ein Freiluftaufenthalt im Sommer ist hingegen sehr zu empfehlen, die Tiere können durchgehend gut ein halbes Jahr draußen bleiben. Und auch der „Kurzurlaub“ für wenige Stunden macht noch Sinn. Zu beachten ist nur, dass auch Schattenmöglichkeiten vorhanden sein müssen.

Um die gewünschte hohe Luftfeuchte zu erhalten, sollte häufig gesprüht werden, besonders abends kurz vor dem Erlöschen der Lampen. Ideal wäre eine Beregnungsanlage. Nach dem Sprühen sollte das Terrarium aber binnen 2 – 3 Stunden abtrocknen, da sich sonst Pilze und Keime zu stark vermehren.

Chamaeleo jacksonii sollte immer einzeln gehalten werden, obwohl man oft liest, dass eine Paarhaltung möglich sei. Männer untereinander sind sehr aggressiv, selbst in sehr großen Terrarien ist das gemeinsame Halten unmöglich. Schnell kommt es zu Kämpfen, bei denen die Tiere versuchen, sich gegenseitig mit Hilfe ihrer Hörner vom Ast zu stoßen. Verlässt der Unterlegene nicht das Revier, was im Terrarium nicht möglich ist, kommt es sogar zu heftigen Beißereien. Auch die paarweise Haltung ist auf Dauer keine Lösung. Sie mag ein paar Monate gut gehen, aber dann verstirbt eines der beiden Tiere ganz unerwartet. Will man Dreihörner über Jahre erfolgreich pflegen, dann muss man sie einzeln halten. Selbst Sichtkontakt von einem Terrarium zum nächsten führt zu Stress. Lediglich in großen Wintergärten, die komplett genutzt werden können, kann man das ganze Jahr über ein Männchen mit mehreren Weibchen gemeinsam pflegen. Allerdings sollten dann mehrere Sonnenplätze vorhanden sein, und die Tiere sollten sich durch eine teilweise dichte Bepflanzung der Sicht der anderen entziehen können.

Die Terrariengröße in cm (Länge x Tiefe x Höhe) für ein ausgewachsenes Tier sollte sein:

<i>Chamaeleo j. jacksonii</i> („willegensis“)	80 x 50 x 80
<i>Chamaeleo j. merumontanus</i>	60 x 50 x 60
<i>Chamaeleo j. xantholophus</i>	100 x 60 x 100

Gefressen werden die üblichen Insekten. Jungtiere und trächtige Weibchen werden täglich gefüttert, Erwachsene alle 2 – 3 Tage. Grundsätzlich wird alles Futter mit stets frischem Korvimin ZVT Reptil eingestäubt. Die Dose sollte nicht unnötig lange geöffnet bleiben, und sie sollte unbedingt kühl und trocken aufbewahrt werden. Die Packungsgröße kann so gewählt werden, dass sie nach ca. 3 – 4 Monaten aufgebraucht ist, dann kann man sicher sein, dass alle Vitamine noch wirksam sind.

Das Trinkbedürfnis ist hoch, das mehrmalige tägliche Sprühen sollte 2 – 3 mal die Woche durch gezieltes Tränken ergänzt werden.

Zucht

Die Nachzucht von *Chamaeleo jacksonii* kann sich sehr einfach gestalten: Eines Tages sitzen neben dem Weibchen 15 – 40 Jungtiere im Terrarium. Dreihörner sind lebendgebärend, ovovivipar (lat.: Ei-lebend-geboren). Das heißt, die Eier, die nur über eine sehr dünne, durchsichtige Haut verfügen, entwickeln sich bis zum Ende im Mutterleib. Am Ende ihrer Entwicklung legt das Weibchen, meist vormittags bis mittags, die Eier mit den Jungtieren im Geäst ab. Diese sprengen in den nächsten Minuten ihre Eihüllen und sind bereits voll entwickelte, selbständige Chamäleons. Sie haben eine Länge von ungefähr 5 - 5,5 cm und wiegen 5,6 g (SCHMIDT, TAMM & WALLIKIEWITZ, 1996). Die Geburt der Jungen kann 1 – 3 Stunden dauern. Die Mutter schießt nicht auf ihren Nachwuchs. Drei bis vier Wochen später kann sie sich erneut verpaaren.



Solche unerwarteten Nachzuchten von Importtieren kann man 2x im Jahr bekommen und zwar im Mai / Juni / Juli und im November / Dezember. Diesen 5 bis 6-monatigen Rhythmus halten die Wildfänge auch in den folgenden Jahren bei der Fortpflanzung bei. Das Weibchen kann sogar ohne weitere Paarung mit einem Männchen einen zweiten Wurf absetzen, es hatte dann einen Teil des Spermas von der letzten Paarung gespeichert (Amphigonia retardata, = Vorratsbefruchtung). Allerdings ist der Anteil der unbefruchteten Eier

dann meist größer. Es kann sogar zu einem dritten Gelege kommen, allerdings enthalten diese Würfe dann meist keine Jungtiere mehr, sondern es werden nur noch unbefruchtete Eier abgesetzt.

Die Zeit von der Befruchtung bis zur Geburt betrug bei mir unter Terrarienbedingungen ca. 5 Monate. Angaben, ob dies in der Natur in Ostafrika genau so lange dauert, sind mir nicht bekannt, es könnten sich hier durchaus andere Zeitspannen ergeben.

Die Jungtiere aller drei Unterarten sind bei der Geburt etwa gleich groß, nur ihre Anzahl im Wurf variiert:

<i>Chamaeleo j. jacksonii</i> („willegensis“)	15 – 23 Jungtiere
<i>Chamaeleo j. merumontanus</i>	8 – 15 Jungtiere
<i>Chamaeleo j. xantholophus</i>	25 – 45 Jungtiere

Chamaeleo j. jacksonii („willegensis“) und *Chamaeleo j. merumontanus* können sich in Gefangenschaft 2x im Jahr fortpflanzen mit Würfen im Mai/Juni und Oktober/November, *Chamaeleo j. xantholophus* bei mir nur einmal zum Jahresende. Die zuletzt gemachten Angaben über Fortpflanzungsrhythmen beziehen sich auf Importiere in den ersten zwei Jahren der Terrarienhaltung. Ob es sich bei diesen Importen um Wildfänge oder um Farmzuchten handelte, kann nicht gesagt werden. Auch darüber, ob überhaupt Unterschiede zwischen Wildfängen und Farmzuchten bestehen, liegen mir keine Daten vor.

Bei Nachzuchten und länger in Terrarien lebenden Tieren kann es schwierig sein Männchen und Weibchen gleichzeitig in Fortpflanzungsstimmung zu bringen. Die Tiere haben keinen synchronisierten Fortpflanzungsrhythmus. Dies wird ein Grund sein, warum man so gut wie keine F2-Generationen sieht. Man kann die Tiere nur immer wieder zusammensetzen und schauen, ob beide durch Kopfschütteln anzeigen, dass sie paarungsbereit sind. Ist das Weibchen so weit, dann droht es nur ganz leicht, streckt den Schwanz durch und das Männchen klettert von hinten auf seine Partnerin. Die Paarung kann zwischen 10 und 20 Minuten dauern und in den nächsten Tagen mehrmals wiederholt werden. Sollte das Weibchen noch nicht oder nicht mehr paarungsbereit sein, dann färbt sie sich schwarz und droht unmissverständlich in Richtung Männchen.

Aufzucht der Jungtiere

Die Aufzucht kann in den ersten 2 Monaten in Gruppen erfolgen. Das Terrarium darf nicht zu groß sein, sonst kommen die Jungtiere, die das sichere Schießen erst noch lernen müssen, nicht an ihre Beute. Für 4 oder 5 Junge reicht ein Becken mit den Maßen: 20 x 20 x 30 cm. Es muss selbstverständlich wieder über mehrere Seiten und Deckel belüftet sein und sollte übersichtlich, mit wenigen Ästen und Pflanzen, ausgerüstet sein. Bodengrund sollte nicht verwendet werden. Als Licht- und Wärmequelle wird in den ersten 3 Wochen eine Leuchtstoffröhre direkt auf das Terrarium gelegt, in diesem Alter können die Kleinen ihre Körpertemperatur noch nicht perfekt regeln und unter einem Strahler könnten sie überhitzen. Die Temperaturen sollten nur zwischen 20 °C und 23 °C liegen. Gefüttert wird mit *Drosophila* und Mikroheimchen, die immer mit Korvimin eingestäubt werden. Es sollten immer Futtertiere im Terrarium sein, allerdings nicht so viele, dass diese ständig über die Jungtiere laufen, die sich sonst zu sehr darüber ärgern würden. Genau so wichtig wie genügend Futter ist ausreichend Wasser. Mehrmaliges Besprühen am Tag ist für ein gutes Wachstum sogar wichtiger als eine starke Fütterung.

Nach vier Wochen können die Kleinen dann in ein größeres Terrarium umziehen, am besten Jedes in ein eigenes. Hier erhalten sie dann auch eine UV-Röhre und einen leichten Wärmestrahler, aber nicht die beliebten 10 oder 20 W Halogenspotstrahler, die haben sich gar nicht bewährt, sondern einen kleinen 15 W - 220 V Glühbirnenspot aus etwas größerer Entfernung. Die Temperaturen können jetzt auch, um das Wachstum zu beschleunigen, langsam auf das Niveau der Elterntiere erhöht werden. Nach ca. 3 – 4 Monaten sollte man die Tiere dann spätestens trennen.

Unter den oben geschilderten Aufzuchtbedingungen wachsen die Jungen schnell und ohne Komplikationen heran und können bald abgegeben werden. Sie können unter guten Gefangenschaftsbedingungen mit einem $\frac{3}{4}$ Jahr geschlechtsreif werden. *Ch. jacksonii* kann 5 - 9 Jahre alt werden und unter idealen Haltungsbedingungen, dann meist in Einzelhaltung, kommt dies auch hin und wieder vor.

Fazit

Bei der Haltung von *Chamaeleo jacksonii* gilt es besonders zwei Anforderungen zu erfüllen, sie brauchen:

1. Viel frische Luft
2. Eine starke nächtliche Abkühlung

Besonders der letzte Punkt kann schwierig zu erfüllen sein, stellt aber das Hauptproblem einer langen erfolgreichen Haltung dar. Besonders *Chamaeleo j. merumontanus* ist da sehr anspruchsvoll, während *Chamaeleo j. xatholophus* den größten Spielraum der drei Unterarten aufweist. Kann man diese Ansprüche erfüllen, dann ist auch das „*Jacksonii*“ ein einfach zu haltendes Chamäleon.

Text und Fotos: Manfred Au, Lahnstein

Literatur: BOULENGER, G.A. (1896): Description of a new chameleon from Uganda. – Ann. Mag. Nat. Hist. 6 (17): 376.

EASON, P.K., FERGUSON, G.W. & J. HEBRARD (1988): Variation in *Chamaeleo jacksonii* (Sauria, Chamaeleonidae): Description of a new subspecies. - Copeia 1988: 580-590.

DOST, U. (2001): Chamäleons. - E. Ulmer Verlag, Stuttgart

HENKEL, F. W. & S. HEINEKE (1996): Chamäleons im Terrarium. - Landbuch Verlag

KLAVER, C.J.J. & W. BÖHME (1986): Phylogeny and classification of the Chamaeleonidae (Sauria) with special reference to hemipenis morphology. -Bonner zool. Monographien, Nr.22

MCKEOWN, S. (1996): A fieldguide to reptiles and amphibiens in the hawaiian islands. - Los Osos, Kalifornien

NECAS, P. (2004): Chamäleons. - Edition Chimaira, Frankfurt/Main

SCHMIDT, W., K. TAMM & E. WALLIKIEWITZ (2000): Chamäleons - Drachen unserer Zeit. - NTV

RAND, A.S. (1958): A new subspecies of *Chamaeleo jacksoni* BOULENGER and a key to the species of three-horned chamaeleons.- Breviora No. 99: 1-8.

TORNIER, G. (1903): Drei neue Reptilien aus Ost-Afrika. - Zool. Jahrb. Syst. 19: 173-178.

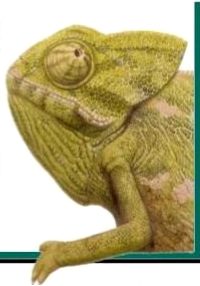
Internet: www.adcham.com, www.kameleonverenigingnederland.com, www.chamaeleon-news.de, www.chameleonnews.com, www.dght.de, www.chamaeleons.org

AG Chamäleons

in der DGHT e.V.

Jahrestagung 2006

Boppard – 20./21.Mai



Programm:

Freitag 19. Mai 2006

19.30 Uhr Treffen der bereits Angereisten vor dem Haupteingang der Stadtverwaltung, geselliges Beisammensein

Samstag 20. Mai 2006

- 09.00 Uhr Versammlung im Untergeschoss der Stadtverwaltung
 09.30 Uhr Begrüßung und offizielle Eröffnung der Tagung
 10.00 Uhr Dr. GUY KREMER, Leudelage: „Eine Reise nach Guinea und den Seychellen“
 11.30 Uhr ANDREAS BÖHLE, Liebenau: „Erfahrungen bei der Haltung von Hochlandchamäleons“
 12.30 Uhr gemeinsames Mittagessen
 14.30 Uhr Mitgliederversammlung mit Leitungswahl und Preisvergabe für den gelungensten CHAMAELEO-Artikel
 15.30 Uhr ACHIM FLAMME, Bad Nauheim: „Unterwegs in West- und Südafrika“
 16.30 Uhr Pause bei Kaffee und Gebäck
 17.30 Uhr PHILIP SEBASTIAN GEHRING, Bochum: „Ergebnisse Radiotelemetrischer Untersuchungen an *Furcifer pardalis*“
 18.30 Uhr ANDREAS BÖHLE, Liebenau: „Vorstellung einiger Lokalformen von *Furcifer pardalis*“

anschließend geselliger Abend mit Abendessen und lockerem Beisammensein

Sonntag 21. Mai 2006

- 10.00 Uhr MARCO BECK, Gelsenkirchen: „Haltung und Nachzucht von *Chamaeleo quadricornis*“
 10.45 Uhr Dr. GUNTRAM DEICHSEL, Biberach/Riss: „Neuere physikalische Erkenntnisse zum Straßentod und Beuteerwerb von Chamäleons“
 12.00 Uhr Dr. BERENIKE STÖCKER, Gummersbach: „Häufige Parasiten bei Chamäleons sowie einige Anmerkungen zur Anatomie“

anschließend Verabschiedung und Abreise

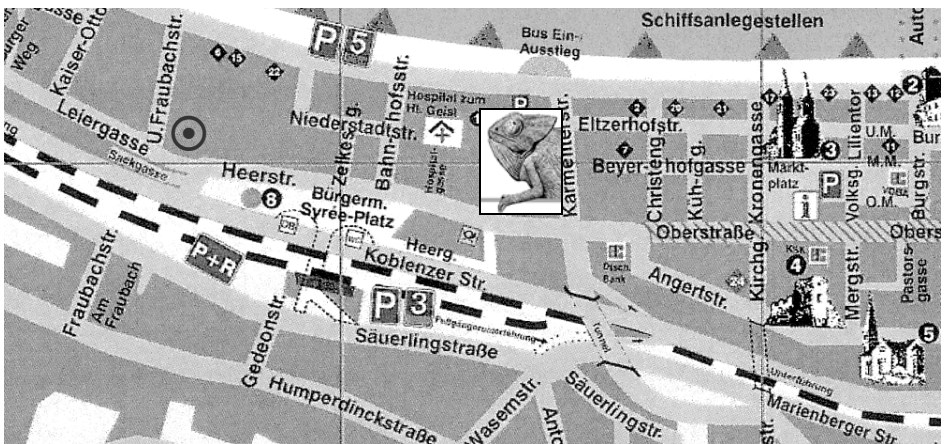
Natürlich besteht auch zwischen den Programmpunkten die Gelegenheit zu Fragen, Diskussionen und Kaffee-/Zigarettenpausen, die Zeitangaben können sich dementsprechend geringfügig verschieben.

Jahrestagung 2006

Nachdem wir im Jahr 2000 erstmals mit unserer Tagung ins kleine Städtchen Boppard umzogen, hat sich dieses als gemütliche Alternative zu Bonn etabliert. Unser Tagungsort, die Stadtverwaltung in der Heerstr. 2, liegt mitten im Zentrum von Boppard. Von dort sind es nur wenige Minuten zum Marktplatz, auf dem wir abends gemütlich beisammen sitzen.

Mit dem Auto ist Boppard entweder über die A 61 (Ausfahrt Boppard, Beschilderung Richtung Zentrum folgen) oder die B 9 zu erreichen. Aber man kann auch bequem mit der Bahn anreisen. Vom Bahnhof erreicht man die Stadtverwaltung zu Fuß in wenigen Minuten. Übernachtungsmöglichkeiten kann man über die Tourist Information Boppard (Tel.: 06742-3888, www.boppard.de, Mail: tourist@boppard.de) erfragen.

Unser Tagungsraum ist der große Sitzungssaal im Untergeschoss der Stadtverwaltung. Der kleine Garten im Innenhof lädt in den Pausen zum Plaudern ein.



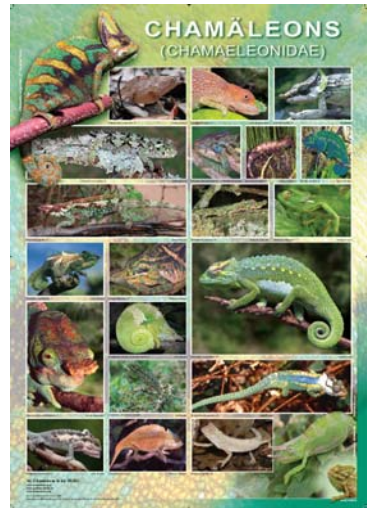
Aufgrund der Teilnehmerzahlen der letzten Jahre und des kleinen Zeitfensters für das Mittagessen am Samstag haben wir wieder reichlich Plätze im Restaurant des Hotels Ebertor (©) reserviert. Auch in diesem Jahr stehen uns verschiedene Gerichte zur Auswahl, welche wir am Vormittag vorbestellen werden.

So, die Planung der Tagung steht. Was jetzt noch fehlt seid **Ihr!** Wir hoffen, recht viele von Euch begrüßen zu können und – wie auch in den Jahren zuvor – auf freundliches, sonniges Wetter.

Eure Leitung

Chamäleon-Poster

Vor einiger Zeit kam uns, angeregt durch die Vorstellung des wunderschönen Agamen-Posters unserer Schwester AG, die Idee, ein ebensolches als AG Chamäleons anzubieten. Glücklicherweise lernten wir damals auch die engagierten Eheleute kennen, die in Zusammenarbeit mit der DGHT neben dem Agamen- auch schon das Lacertiden- sowie, ganz aktuell, das Poster zum Reptil des Jahres 2006, der Waldeidechse, gestaltet und für den Druck vorbereitet haben – ANGELIKA & SIEGFRIED TROIDL. Natürlich waren wir hocheifrig als sie uns spontan anboten, dies auch für unsere Arbeitsgemeinschaft zu übernehmen – und zwar ohne Bezahlung! Herzlichen Dank noch einmal an dieser Stelle für diesen selbstlosen Einsatz! In der Folgezeit baten wir einige Mitglieder um schöne Vorlagen und trafen nach verschiedenen Kriterien, wie Auflösung, Format etc, eine Vorauswahl. Zusätzlich sollten sowohl populäre als auch selten gehaltene Arten sowie jede Chamäleongattung repräsentiert sein. Nach nicht enden wollenden Diskussionen und Änderungswünschen bzgl. des Layouts (spätestens zu diesem Zeitpunkt haben TROIDLS ihr spontanes Angebot wohl bereut ☺) haben wir schließlich die Favoriten ausgewählt. Nun ist unser Poster endlich fertig! Auf unserer Tagung in Boppard wird es erstmals zu begutachten sein, wir hoffen es gefällt!



Neben den Mitgliedern, die ihre Fotos unentgeltlich zur Verfügung gestellt haben, gebührt THOMAS ALTHAUS, wohl im Namen der gesamten AG ein riesiges Dankeschön. Sein Engagement ermöglicht es, jeweils ein Poster pro AG Mitglied kostenfrei abzugeben! Allerdings nur bei Abholung auf der Jahrestagung oder an einem unserer Info-Stände. Wer selber keine Gelegenheit hierzu hat, kann es sich ja evtl. von einem Mitglied aus seiner Region mitbringen lassen. Natürlich können wir es Euch auch zuschicken, aber Verpackung und Versand sind recht teuer (Inland €6,90, EU €11,60), so dass Ihr selber dafür aufkommen müsstet.

Die restliche Auflage soll z.B. auf Börsen verkauft werden (Preis: 5,- €, für DGHT-Mitglieder 4,- €) und der Erlös nach Abzug der Auslagen und Steuern in die AG Kasse fließen. Über diesen kleinen Umweg könnte er als Jahresüberschuss wieder einem Chamäleon-Projekt zugute kommen.

Übrigens könnt Ihr natürlich auch als AG Mitglieder zusätzliche Exemplare erwerben, sie eignen sich hervorragend als Geschenk ☺ !

Chamäleon Stammtische

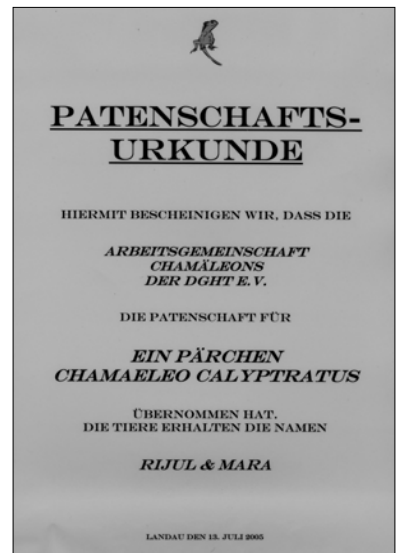
Bei vielen Chamäleon-Liebhabern bestand schon seit längerem das Interesse an einer Gelegenheit, sich, neben unserer jährlichen Tagung, öfters zu einem Erfahrungs- und Gedankenaustausch zusammenzufinden. Seit nun schon fast zwei Jahren finden regionale „Chamtische“ statt, inzwischen in vier Bundesländern (NRW [Rhein-Ruhr], Hessen, Baden-Württemberg und Schleswig-Holstein). Sie werden von engagierten Privatpersonen organisiert und betreut und finden meist monatlich an wechselnden Orten statt. In lockerer, ungezwungener Atmosphäre werden oft Vorträge zu unserem speziellen Hobby, aber auch zu weiteren Themengebieten angeboten. Besonders Einsteigern wird so der Kontakt zu erfahreneren Pflegern erleichtert. Außerdem macht es nach unserer Erfahrung einfach Spaß, sich etwas öfter zu Gesprächen oder einem „Bierchen“ mit Gleichgesinnten zu treffen – oft sitzt man so lange zusammen, bis der Wirt den Tisch demonstrativ zum dritten mal abwischt!

Wenn Ihr jetzt Appetit bekommen habt, schaut einfach mal ins Internet unter www.chamtisch.de, ob in Eurer Gegend schon ein entsprechendes Angebot existiert! Dort gibt es auch nähere Informationen zu Terminen, Treffpunkten, Vorträgen etc. Nehmt einfach mal am nächsten „Chamtisch“ teil, Ihr werdet erstaunt sein wie viele AG-Mitglieder Ihr dort schon treffen könnt. Und falls es bei Euch noch keinen gibt, habt Ihr ja vielleicht Lust mit einigen Hobby-Kollegen einen weiteren „Chamäleon-Stammtisch“ aufzubauen?

Chamäleon-Patenschaft

Wie Ihr Euch vielleicht erinnert, wurde auf der letzten Tagung beschlossen, dass unsere AG eine Patenschaft für ein Pärchen *Chamaeleo calyptratus* übernimmt.

Nun ist schon bald wieder ein Jahr vorbei und unsere Patenschaft für ‚Rijul‘ und ‚Mara‘, die Namen bedeuten übrigens sinngemäß einfach Mann und Frau, steht im Juni zur Verlängerung an! Überlegt Euch doch bitte bis zur diesjährigen Tagung, ob die AG die Pflege der Tiere im Reptilium Landau auch im nächsten Jahr auf diese Weise unterstützen soll, denn im Rahmen der Mitgliederversammlung wird darüber abgestimmt.



Wer kommt mit nach Madagaskar?

Ich plane meine zweite Reise nach Madagaskar. Im November soll es für drei Wochen losgehen. Schwerpunkt sind natürlich Reptilien und hauptsächlich Chamäleons. Die Reise wird hauptsächlich von einem Guide geführt, der schon bei der Erstellung der bekannten Chamäleon-DVD „The Chameleons of Madagascar“ verantwortlich war. Der genaue Reiseablauf steht noch nicht fest. Also, wer Zeit und Lust hat, sollte Kontakt mit mir aufnehmen.

Thomas Althaus
Händelstr. 16
49076 Osnabrück

Tel: 0541-46350
Mail: tom@bnta.de

AG Chamäleons in der DGHT e. V.

Literatur	Internet	Kassenwart	Mitgliederbetreuung u. Außenvertretung
Thomas Hildenhagen Leipziger Str. 8 63517 Rodenbach Tel: 06184-20 79 99	Stephan Kallas Rastatter Str. 23 51107 Köln Tel: 0221-942 30 70	Klaus Tamm Haneckstr. 17a 65719 Hofheim/Ts. Tel: 06192-37 64 1	Ulrike Walbröl Breslauer Str.19 53913 Swisttal Tel: 0228-33 42 15

Infotelefon: David Hellendrung, 0251-98 73 05 8; Thomas Hildenhagen, 06184-20 79 99;
Joachim Wittgen, 02403- 50 70 64

Nachzuchtteléfono: Andreas Böhle, 05676-89 10 (09⁰⁰ – 12⁰⁰ Uhr), 0178-50 16 97 2

Bankverbindung: Sparda Frankfurt, BLZ 500 905 00, KontoNr.: 352 740 (Tamm)
IBAN: DE74500905000000352740, BIC GENODEF 1S12

www.ag-chamaeleons.de, www.chamaeleonag.de, www.chamaeleons.org

Impressum

CHAMAELEO

Mitteilungsblatt Nr. 32 der AG Chamäleons in der DGHT e.V.
16. Jahrgang – Heft 1 – 2006, © 2006 AG Chamäleons in der DGHT e.V.
Herausgeber: AG Chamäleons in der DGHT e.V.
Redaktion: U. Walbröl, Swisttal; S. Kallas, Köln; T. Hildenhagen, Rodenbach

Beiträge, Kurzmitteilungen, Aufsätze etc bitte als word.doc auf Diskette, CD oder getippt an eines der Redaktionsmitglieder oder per Mail an ulichamaeleon@yahoo.de, skallas1@gmx.de, thomas.hildenhagen@eu.ferro.com. Fotos, Grafiken etc bitte separat mit Legende.
Auch Hinweise auf Produkte, Meldungen in anderen Publikationen oder Leserbriefe sind willkommen!

Chamaeleo j. jacksonii „willegensis“



Weibchen beim Geburtsvorgang



Jungtier

Fotos: Manfred Au